

# „Gib uns heilsamen Regen und durchdringe das verdorrte Antlitz der Erde mit himmlischen Strömen!“

Notizen zur Erpeldinger Bittprozession von 1921

Noch bis ins späte 20. Jahrhundert wurden hierzulande zahlreiche Bittprozessionen abgehalten. Auch heute noch finden sie in vereinzelt Landesteilen statt, beispielsweise im Ösling.

Bittprozessionen spiegeln in ihrer ganz eigenen Weise die Volksfrömmigkeit wider. Mein Vater erzählte mir erst kürzlich, dass er in seiner Jugend alljährlich an solchen Bittgängen teilnahm (... oder teilnehmen musste). Sie führten die christliche Dorfgemeinschaft durch Wiesen und Felder. Die betende Schar zog an alten Wegkreuzen und Prozessionskapellen vorbei. Sie erflehte den Segen Gottes über die Menschen, die Natur und das Vieh. Bittprozessionen waren gerade in ländlichen Gegenden häufig verbreitet, stärkten den Volksglauben und bezeugten die Allgegenwärtigkeit der Kirche im sozialen und kulturellen Leben.

Bei extremen Wettersituationen, wie wir sie heute aus vielen Regionen her kennen, oder bei Epidemien – wie Pest und Cholera – klammerten sich die Christen an ihren Glauben und riefen Gott um Hilfe und Erbarmen.

So auch im Sommer 1921, der so heiß und trocken war, dass der fromme Erpeldinger Pfarrer Johann Kox, der aus Remich stammte, am 24. Juli zusammen mit seinen Messdienern und Pfarrkindern eine Bittprozession durch die Ortschaft und Fluren des Sauerdorfes führte, um Regen zu erflehen.

Der Prozessionsweg führte zwei Mal durch die in diesem denkwürdigen Hitzesommer kaum noch Wasser führende Obersauer. Der Fluss führte in der Tat so wenig Wasser, dass man diesen in der Nähe des Erpeldinger Schlosses fast trockenen Fußes durchschreiten konnte. Im «Livre du Centenaire» der lokalen Chorale Concordia steht im übrigen zu lesen, dass sogar eine Schwadron Soldaten im Dorf stationiert wurde, « um den Fischfrevel zwischen Michelau und Erpeldingen zu verhindern. »

Fast sämtliche Pfarrkinder nahmen früher an Bittprozessionen teil, allen voran die Landwirte, aber auch Tagelöhner und Handwerker sowie die Schulkinder. Ich selbst erinnere mich noch sehr gut an die Prozession zum Heiligen Donatus in Michelau, dem Heimatdorf meiner Mutter. Fast die ganze Ortschaft war alljährlich am Kirmestag (Mitte Juli) auf den Beinen, um zur « Donati »-Statue zu pilgern und um Schutz vor Blitzeinschlag zu erbitten. Diese Prozession, in welcher auch ein sakramentaler Segen erteilt wird und deshalb nicht in die Kategorie der klassischen Bittprozessionen eingeordnet werden kann, geht auch noch in unseren Tagen ihren traditionellen Weg und spiegelt nach wie vor den volkstümlichen Glauben an den Beistand des Hl. Donatus, der in seinem irdischen Leben römischer Soldat gewesen sein soll und dessen Name nicht von ungefähr an den germanischen Gott „Donar“ erinnert, bei stürmischen Wetterbedingungen wider.



Die Erpeldinger Prozession schreitet ein erstes Mal durch die Sauer (oberhalb des Schlosses, 24.7.1921)

Übrigens: in Diekirch findet immer noch am Ostermontag im Anschluss an das Hochamt in der Alten Sankt Laurentius-Kirche eine Prozession zu Ehren des Pestheiligen Rochus statt.

Die drei Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt, die Jahrhunderte lang in unseren Gegenden abgehalten wurden, sind über Land und in den kleineren Städten hingegen selten geworden. Und doch gibt es einige wenige Pfarreien, die an dieser religiösen Tradition festhalten und mit ihr Gottes Segen herab rufen.

Allen Pilgern voran schritten in früheren Zeiten die Messdiener mit dem Tragekreuz, gefolgt von Kindern, jungen und älteren Erwachsenen, dem Pfarrer (mit und ohne Kaplan) und unter Umständen den lokalen Gemeindeverantwortlichen, dem/der Dorfschullehrer/-in. Im Gegensatz zu Muttergottes- und Fronleichnamprozessionen fielen bzw. fielen Bittprozessionen eher schlicht aus. Es wird gebetet und gesungen, jedoch nicht musiziert.

Vor der Prozession singt die Gemeinde das „*Exurge Domine*“ (Psalm 43, „Steh auf, Herr, hilf uns und befrei uns um Deines Namens willen“). Nach dem „*Gloria Patri*“ wird das „*Exurge*“ bis zum Psalm wiederholt. Danach kniet die Gemeinde nieder. Die Vorsänger stimmen die Allerheiligenlitanei an. Die verschiedenen Anrufungen werden vom Chor oder von der Gemeinde wiederholt. Die Hl. Dreifaltigkeit, Engel und Erzengel sowie zahlreiche Heiligen werden angerufen.

Es wird um Erbarmen und um Erhören gebetet:

Vorsänger : Kyrie, eleison.  
Volk : Kyrie, eleison.

Christe, eleison.  
Christe, eleison.

Kyrie, eleison.  
Kyrie, eleison.

Christe, audi nos.  
Christe, exaudi nos.

Pater de caelis, Deus.  
Miserere nobis.

Fili, Redemptor mundi, Deus.  
Miserere nobis.

Spiritus Sancte, Deus.  
Miserere nobis.

Sancta Trinitas, unus Deus.  
Miserere nobis.

Sancta Maria.  
Ora pro nobis.



Darstellung einer Bittprozession im Erpeldinger Schlosspark während eines Freilichttheaters (Juni 2005)

Nach dieser Anbetung erhebt sich die Gemeinde und die Prozession kann beginnen. Dabei wird die Allerheiligentanei fortgesetzt:

Sancta Dei Genitrix.  
Ora pro nobis.

Sancta Virgo virginum.  
Ora pro nobis.

Sancte Michael.  
Ora pro nobis.

Sancte Gabriel.  
Ora pro nobis.

Sancte Raphael.  
Ora pro nobis.

Omnes sancti Angeli et Archangeli.  
Orate pro nobis.

Omnes sancti beatorum Spirituum ordines.  
Orate pro nobis.

Danach werden alle Heiligen angerufen: Johannes der Täufer, Joseph, die Patriarchen und Propheten, Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, Thaddäus, Matthias, Barnabas, Lukas, Markus, alle heiligen Apostel und Evangelisten, alle heiligen Jünger des Herrn, alle heiligen unschuldigen Kinder, Stephanus, Laurentius, Vinzentius, Fabian und Sebastian, Johannes und Paulus, Kosmos und Damian, Gervasius und Protasius, alle heiligen Märtyrer, Silvester, Gregorius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Martinus, Nikolaus, alle heiligen Bischöfe und Bekenner, alle heiligen Kirchenlehrer, Antonius, Benediktus, Bernardus, Dominikus, Franziskus, alle heiligen Priester und Leviten und alle heiligen Mönche und Einsiedler. Dann erst werden heilige Frauen angerufen: Maria Magdalena, Agatha, Luzia, Agnes, Cäcilia, Katharina, Anastasia, alle heiligen Jungfrauen und Witwen und schlussendlich alle Heiligen Gottes.

Nach diesen Fürbittrufen wird um Verschonung und Erlösung gebetet: von aller Sünde, vom Zorne Gottes, von einem jähen und unverseheneu Tode, von den Nachstellungen des Teufels, von Zorn, Hass und allem bösen Willen, vom Geiste der Unlauterkeit, von Blitz und Ungewitter, von der Geißel des Erdbebens, von Pest, Hungersnot und Krieg sowie vom ewigen Tode. Die Litanei endet mit Fürbitten, dem Agnus Dei und schließlich mit dem obligaten *Pater noster*.





Die Erpeldinger Prozession durchquert die Sauer ein zweites Mal (unterhalb der Mühle)

Zu den Schlussgebeten gehört zum Beispiel folgende Formel: „Gott, Du wirst durch die Sünde beleidigt und durch die Buße versöhnt. Siehe gnädig herab auf die Gebete Deines flehenden Volkes und wende ab die Geißel Deines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen.“ In früheren Zeiten, also in der tridentinischen Liturgie, wurden alle Gebete und Anrufungen auf Latein formuliert. Dann hörte sich die Gebetsformel so an: Deus, qui culpa offenderis, poenitentia placaris: preces populi tui supplicantis propitius respice; et flagella tuae iracundiae, quae pro peccatis nostris meremur, averte.

Ein anderes Gebet dürfte wohl bei der Erpeldinger Prozession im Juli 1921 gesungen oder gesprochen worden sein: „Gib uns, wir bitten Dich, Herr, heilsamen Regen und durchdringe das verdorrte Antlitz der Erde mit himmlischen Strömen. Durch unsern Herrn.“

Im umgekehrten Falle konnte auch dieses Gebet „zum Einsatz“ kommen: „Wir bitten Deine Güte, allmächtiger Gott, gebiete dem strömenden Regen Einhalt und neige zu uns huldvoll Dein heiteres Antlitz. Durch unsern Herrn.“

Und bei der Postcommunio durften zudem folgende Worte gesprochen werden: „Begleite unsere Wünsche,

Herr, mit gutem Wohlwollen: da wir Deine Gaben in der Trübsal empfangen, lass uns durch Deine Tröstungen in Deiner Liebe wachsen. Durch unsern Herrn.“

Heutzutage dürften Bittprozessionen wohl für die meisten Zeitgenossen zum Kuriosum geworden sein. Da nur noch wenige getaufte Christen die sonntägliche Messe besuchen und bestenfalls an Festtagen, bei Hochzeiten oder Begräbnisfeierlichkeiten in Kontakt mit Mutter Kirche treten, wird dieser religiöse Brauch allmählich aus dem Volksgedächtnis verdrängt und somit zu einem Relikt aus uralter Zeit.

Tempora mutantur ...

Fotos :

Sammlungen Jos Leider, Concordia Erpeldingen & Pierre Trausch

Bibliografische Referenz: Der Katholische Gottesdienst, Société de S. Jean l'Évangéliste, éd. Desclée & Cie, Tournai, 1949